

**Eröffnung:**  
Maggie feiert 7 Uhr  
**Dinner:**  
werben angenommen  
bis Abend 6. Conn  
sagt bis Mittag  
**12 Uhr:**  
Marienstraße 18

**Gesetz im bließ Blätter  
haben eine erfolgreiche  
Vorbereitung.**

# Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorfehr.

Mitredakteur: Theodor Brabitsch

**Abo-**  
**nemmen:**  
Biertäglich 20 R.  
bei unentgeltlicher Ver-  
serung in's Haar  
Durch die Königl. Po-  
bierstähigkeit 22,- R.  
**Eingelne Nummern:**  
1 R.

Unserenpreise:  
Für den Raum eines  
gepaltenen Beins:  
1 Rgt.  
Unter „Ginge'arbe“  
die Reihe 2 Rgt.

Bierzehnter Jahrg. Donnerstag den 25.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

End- und Bewertung der beweislichen: **Stenzel & Reidhardt**. — Bewertung der unbeweislichen: **Julius Reichenbach**.

Dresden, den 25. November.

— In der vorangegangenen Nacht sind J.J. Kst. Hh. der Kronprinz und Prinz Georg aus Hubertusburg und J. K. H. die Frau Kronprinzessin aus Baden-Baden in Dresden wieder eingetroffen. —

— Der zeither in Wartegeld gestandene Appellationsrath  
hier Appellationsgericht zu Dresden Paul August Ritterstädt  
ist mit der gesuchlichen Pension, unter Belastung seines Titels  
und Namens, auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

— Der seitherige Advocat und Notar Heinrich Emil Schifner in Bischopau hat in Folge des gegen ihn entstandenen Verdachtes verübt Unterschlagung der Advocatur und dem Notariat freiwillig entsagt.

— **Vom Landtage.** Auf dem Staat des Kultusministeriums, der in zwei Sitzungen vor der zweiten Kammer überberatet wurde, waren es am Montag die Landesversammlungen von Leipzig und am Dienstag die Realschulen, welche besondere sehr ausführliche Debatten hervorriefen. Der Staat ist die Volksschulen hingegen in bis dahin zurückgestellt worden, bis nach Beratung des Elementar-Werk abzugeben, welches eine nicht unbedeutende Verdickung des Gehaltes der Volksschullehrer mit sich bringt, so dass der Einfluss dieser Kosten auf das Budget über freien läuft. Die Ausgaben für die Universität betragen 230,082 Thlr., wovon der Staat 142,424 Thlr. aufzubringen hat, derselbe 14,644 Thlr. mehr als früher. Die Universität ist deshalb in der ersten Sitzung in sträßlichen Dingen auf das Heftische bekämpft; er selbst bezeichnete es als seinen Stolz, aus Leipzig eine wahrhaft deutsche Universität gemacht zu haben, auf der nicht einzifische, sondern deutsche Wissenschaft Grund und Boden haben solle. Er beklagte es auch, dass für die jetztige Frequenz der Universität (1540) Studenten weder die Hörsäle noch die sonstigen Localitäten, die auf höchstens 6-800 Studenten berechnet seien, ausreichten. Er lagte Abbildie mehrerer Gebäude hin, die im besondern die Abg. nr. Biermann aufzupassen. Von dieser Seite der Universität verhandelte die Rektion die Volksschulen ein. Der Staat ist den Schul-

wohl kein Zweifel gewesen, daß die Kammer ohne weitere Debatte wiederum mit überwiegender Mehrheit beschlossen hätte auf Abmilderung der drückenden Herrschaft anzutragen, wären sich nicht in der Zwischenzeit von der 1. Berathung zu den gestrigen etwas ereignet hätte, was wohl noch nicht dagegesehe ist. Der Laufher Abg. Israel, national liberale Richtung hatte nämlich in die Oberlausitzer Dorfzeitung einen Schreibrif geschrieben, in welchem er den Antrag auf Abmilderung des Militair-Stats eine Demonstration gegen den norddeutschen Bund, um die National-Liberalen im Lande um ihren Credit zu bringen, ja einen „Hochverrat“ genannt hatte, an dem er sich nicht beteiligen könnte. Über diese Bekleidung der Kammer durch eins ihrer eigenen Mitglieder sprachen nun der wadere Abgeordnete May, der Antragsteller in der Entwaffnungsfrage, und der gerechte Abg. Niedel zunächst ihre Entrüstung aus. Es machte einen tiefen Eindruck, als Niedel sagte, daß ihm von einem Abgeordneten, da kaum so vielen Sitzungen beigewohnt habe, als er, Niedel, im Landtage Jahre fahre, Theilnahme am Hochverrath vorgeworfen werden sei. Abg. Sachse meinte, so könne nur ein Abgeordneter schreiben, der, weil er in der Kammer nichts geltet, von seinen Wählern wenigstens was gelten wollte. Der Präsident bezeichnete das nicht als passend. Die Vertheidigungsrede des Abg. Israel selbst war äußerst schwach, er beharrte einfach an seinem Antrag und erklärte es unter seiner Würde, dem Abg. Sachse zu antworten, worauf von der rechten Seite ein allgemeines Pfui! erfolgte. Abg. Biedermann bot vergebens Abstand, um seine Partei aus der Affaire zu ziehen, erfuhr aber durch die Abg. Dr. Wigand und Dehmichen wahrhaft wütige Hiebe. Wir kommen hierauf später zurück und bemerken jetzt nur, daß von den Ministern Niemand der Verhandlung beiwohnte, die damit endigte, daß der Antrag auf Entwaffnung fast mit derselben Mehrheit in der Schluzabstimmung angenommen wurde.

Die neuen sächsischen Kassenbillets, welche in hoher künstlerischer Vollendung aus der Offizin der Herren Giesecke und Devrient zu Leipzig hervorgegangen, circuliren täglich zwischen den Kaufleuten im Publicum. Oft gesagt, wissen aber nur wenige diese unendlich schwierige und so künstlerische Herstellung zu würdigen, namentlich was die Rückseite der Kassenbillets betrifft. Wer sich davon überzeugen will, nehme einmal nur die Loupe zur Hand und prüfe die geniale künstlerische Art der Invention und Ausführung, wodurch jetzt eine Nachahmung unmöglich geworden und somit jeder Fälschung vorgebeugt ist. Die dazu nötigen Platten sind um so schwieriger für die typographischen Druck herzustellen, weil die Druckfläche erhaben liegt, was sich viel schwieriger gestaltet, als die Planer des Kupferschlüssels. Die Anfertigung dieser typographischen Druckplatten ist Erfindung des Herrn Volkmar Ahner im Atelier der Herren Giesecke und Devrient, wo er bereits seit fünfzehn Jahren thätig ist. Als vor etlichen Jahren unser allverehrter König das bekannte Etablissement bei seiner Majestät in der Leipziger besuchte, wurde Herrn Ahner die hohe Ehre zu Theilnahme an seiner Majestät eingehend und umfänglich Rede und Aufmerksamkeit über die Entstehung und Anwendung seines Verfahrens in dem ganz eigenthümlichen Zweige der Kunst zu geben. Der hohe Interess, welches Se. Majestät hierbei an den Tag legte, war dem beschreitenden Künstler eine Bürgschaft der Theilnahme an seinem Ehreben, das er der Glyphotyphie gewidmet; denn nicht allein die sächsischen Kassenbillets in vorliegender Ausführung, sondern auch die Noten der Sächsischen, Leipziger und Bautzener Bank, die früheren sächsischen Postmarken, die Unterrichtsplatten der Pässe für den Bahnhofe und norddeutsche Bund, sowie die Stripedmarlen, sind der Invention und Ausarbeitung Ahners entsprossen, denen das Kupillard, besondere England und Frankreich, hohe Beachtung gezollt. Die Dauerabstieglichkeit dieser typographischen Druckplatten ist außerordentlich, indem so eine Platte 260,000 gute Abdrücke liefert. Ein Schnellpressen ist im Stande, täglich 2000 Bogen zu drucken, was früher durch keine Kunst in dieser Branche erreicht wurde. In dem Zeitraum von ungefähr fünfzehn Jahren, wo Ahner sein Verfahren anwendete, sind in dem Atelier der Herren Giesecke und Devrient zu Leipzig an Bank- und Wertpapieren mehr als vierhundert Millionen abgedruckt worden.

gewiß über hundert Millionen gedruckt worden.

— Gewerbeverein. Drogüst Junghähnel spricht über die Verwendung des Petroliums, insbesondere des Asphaltöls, zum Einölen der Türrschlösser und zum Abdrehen des Stahls. — Vorstand Walter trägt über die Gewinnung und den Verbrauch des Thee's vor. Der Thee wird bereitet aus den Blättern eines Strauches, der im wilden Zustande 30 bis 40 Fuß, im cultivirten aber, in welchem allein seine Blätter zu verwerten sind, nur 6 bis 8 Fuß hoch wird. Die oberen Zweige werden abgeschnitten und die Blätter der jungen Schönlinge als Thee gesammelt. Das Vaterland des Thee's ist China. Wie die Weine sich nach den verschiedenen Orten, wo sie wachsen, unterscheiden, so auch die Theesorten. Man hat den Theastrach nach verschiedenen Ländern verpflanzt; aber nur

Japan erzeugt man einen Thee, der dem chinesischen nahezu gleichkommt. Die Ernte erfolgt jährlich 3 bis 4 Mal und zwar Ende Februar, wobei das feinste Product gewonnen wird, im Juli und August, im September und October und endlich im December. Nachdem man die Blätter sorgfältig sortirt hat, werden sie auf geheizten kupfernen Platten unter fortwährendem Umrühren mit der Hand geröstet und dabei gewickelt. Aus den Blättern dringt dabei ein gelblicher Saft, der auf den Platten liegen bleibt. So entsteht der schwarze Thee. Der grüne Thee wird gewonnen, indem man die Blätter in einem Siebe über heiße Dämpfe hält, wobei der Saft in den Blättern bleibt. Der grüne Thee ist schärfer und man bezeichnet ihn als weniger gesund. Seine Harpe erhält er zum Theil durch Berliner Kärtchen. Blau. Der getrocknete und gewickelte Thee wird nun in Rüsten verpackt und verschendet. Je feiner der Thee, je kleiner und wertvoller wählt man die Verpackung. Dass Karawankenthee besser sei als der zu Wasser transportierte, konnte früher zutreffen, wo auf sehr lange See reise in man- gelhaften Schiffen oft ein Theil des Thees Schaden nahm, der aber, um ihn nicht wegzuhun, mit dem guten gemischt wurde. Der geschäftigste Thee, der Kaiserthee, kommt nicht über die Grenzen von China und Japan hinaus. Die Arbeiter, welche ihn mit Handschuhen sammeln und vorbereiten, müssen schon 14 Tage vorher alle animalische Nahrung meiden und dürfen nur Pflanzenlos zu sich nehmen; auch sind ihnen östere Waschungen zur Pflicht gemacht. Die geringste Theesorte ist der Bodleinthee Chinesen. Siberer, Mongolen essen diesen Thee, mit Wasser aufgelöst, als Gemüse, und er bildet in jenen Ländern ein bedeutendes Nahrungsmittel. — Um den Thee schwerer zu machen, mischen ihn die Chinesen meist mit einem feinen, schweren Eisenhande, der durch Abwaschen zu entfernen ist. — Der Theeverbrauch ist außerordentlich großartig, weniger in Deutschland, als in England, Holland und Amerika. 1666 kam die erste Sendung Thee nach England und nur langsam bürgerte er sich ein. Man glaubte, er störe Nerven und Verdauung. Während im Anfange dieses Jahrhunderts nur 5—6 Millionen Pfund nach England kamen, werden dort jetzt 3 Pfund auf den Kopf gerechnet. — Was die Bereitung betrifft, so darf man den Thee nicht lange brauen. In Russland giebt man heißes Wasser darüber und schüttet dieses Wasser weg. Darauf läßt man den Thee in kaltem Wasser bloß ziehen. In Japan benutzt man nur Regenwasser und je länger dies bereits gesiedet hat, für desto tauglicher hält man es zur Theebereitung. Raffinierte Theekräuter erfreuen sich nicht bei Menge, nur bei Aroma's und trinsen den Thee deshalb aus ganz kleinen Tassen. — Auf an ihn gerichtete Anfrage nach einheimischen Pflanzen, welche als Surrogate des Thee's dienen könnten, bemerkte Herr Director Clausz, daß vielfach zu diesem Zwecke im Frühjahr die jungen Blätter der Walderdbeere gesammelt, in einem lustigen, vor Regen geschützten Raumre getrocknet und im Winter statt des grünen Thee's benutzt würden. Geschmack und Aroma sollen dem grünen Thee ziemlich nahe kommen und von schädlichen Wirkungen dieses Gewürks soll noch nichts bewirkt worden sein. Es werden Erdbeerblätter sogar von hier in Massen ausgeführt und kommen dieselben, mit dem chinesischen Thee gemischt, dann als grüner Thee in den Handel. Fortsetzung folgt.

— Wie wir hörn, haben die Unternehmer der Gewerbehalle auf der Vogelwiese die Herren Weizmann und Kühnel behördliche Erlaubnis erhalten, einen Weihnachtsbazar mit Prämienverloofung errichten zu dürfen, der in seinen Arrangements jedenfalls der Verloofung in der Gewerbehalle ganz angepaßt sein wird. Als Local, welches dazu in Aussicht genommen werden soll, bezeichnet man uns die 1. Etage des Hotel de Poligny. Die Beteiligung der Gewerbetreibenden hieltig Stadt ist schon jetzt, wie man uns erzählt, keine geringe, und glauben wir deshalb, sowie in Rückicht auf das bewährte Talent der Unternehmer, sowie die günstige Lage der Ausstellungsräume dem Unternehmen ein günstiges Prognosieren stellen zu können. —

— Bei dem vorgestrigen Gerüstinsturz an der Bergstraße sind plötzlicherweise nur einige leichte Verletzungen vorgekommen und war die gefürchtete Blutheilung insfern unrichtig, als eine Blutstille von Blutaten nicht stattgefunden hat.

— Eine fremde Herrschaft vermisste während ihres nur kurzen Aufenthaltes in einem kleinen Hotel eine Brieftasche mit nicht als fünfzig Thalern. Wie dies sehr natürlich, rüttete sich der Verdacht der unredlichen Annahme bald auf diese, bald auf jene Person unter den Dienstboten der Herrschaft, sowie des Hotels; nirgends aber fand sich eine weiter verfolgbare Spur; die Brieftasche blieb verschwunden und die Herrschaft bezog endlich hier ein Privatlogis. Da fügte es der Zufall, daß in dem von ihr im Hotel bewohnten Zimmer neuerdings ein Tapetier Aufträge erhielt, bei deren Ausführung er in einem Sopha die Brieftasche nebst vollem Inhalt vorsand. Sie war dort zwischen dem Sippolster und der Sitzlehne des Sofas in bessern Innern heruntergesetzt und be-